



Der Bauplan der Welt (4)

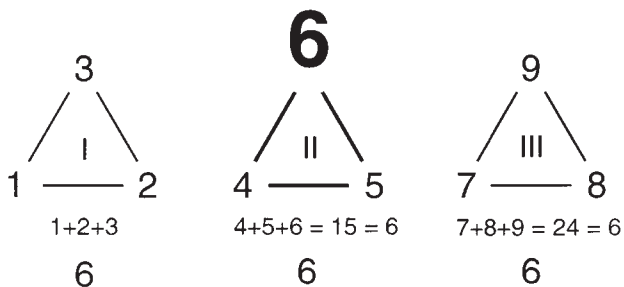
Zahlen zählen und erzählen – eine unendliche Geschichte

Der Film «Und täglich grüßt das Murmeltier» erzählt von einem vom Zwiespalt geplagten kanadischen Journalisten, der an einem 2. 2., dem Tag, an dem das Murmeltier symbolisch erwacht, am alljährlich stattfindenden Murmeltier-Ritual teilnimmt. Die Geschichte zeigt, wie sich ein und derselbe Tag zu seiner Verzweiflung nun immer wiederholt. Der Held verfängt sich in einer Zeitschleife und wird von der lebendigen Entwicklung der Welt ausgeschlossen. Immer 6 Uhr früh verpasst er den Sprung in den nächsten Tag. Die stets gleiche, ihn seelisch tötende Wiederholung findet erst dann ein Ende, als er die Liebe zu einer Frau entdeckt. Aus der ehemaligen, tiefen Verzweiflung wird plötzlich die liebende und Leben erzeugende Zweisamkeit.

Ilse Renetzeder

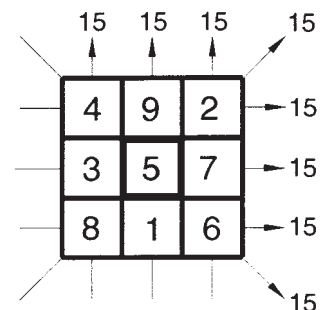
Die Sechs – die Funktion des Lebens

Die Sechs ist die Funktion des Lebendigen, das Lebensprinzip selbst. Die Funktion, die im ersten Dreieck noch grundsätzlichen, abstrakten Charakter hatte, wird nun lebendig. Das zweite Dreieck ist gegenständlicher Natur. Hier erleben wir, was im ersten Dreieck als Gesetz vorgegeben ist. So wie die 5 die 1 spiegelt und die 4 die 2, spiegelt jetzt die 6 die 3. Aber darüber hinaus beherrscht die 6 alle drei Ebenen der Schöpfung. Sie bezeichnet, ebenso wie die 5, die Mitte des Lebens, nur aus einem anderen Blickwinkel (Zehner- oder Zwölfersystem).



Was in der 3 theoretisch vorgegeben ist, betrifft in der 6 das Lebendige. Die Sechs (Sex) verbindet die konkreten polaren Teile der Schöpfung miteinander. Jeder Mensch erfährt selbst, wie Erotik mehr oder weniger offen alles im Leben berührt. Zwangsläufig musste es das Thema Nummer 1 im Leben der Menschen werden. Das Erleben (6) der Funktion (3) des Schöpfungsprinzips (2) ist vollkommen. Jeder Gang durch die Welt ist ein Weg von der Einheit zu etwas mehr Bewusstheit der Einheit. Das wird im

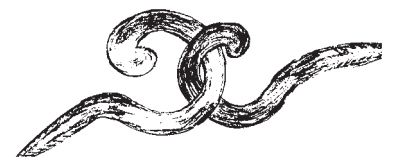
kleinsten der magischen Quadrate dargestellt – die Matrix des Bagua. In der Mitte steht die Fünfteit, das erfahrende Subjekt. Egal in welcher Richtung man die Welt durchschreitet, alle Quersummen ergeben 15, d.h. das Durchschreiten entspricht immer dem Prinzip der 6 (1 + 5 = 6), der bedingungslosen Liebe. Auch die theosophische Addition der 5 ergibt die 15 = 6. (1 + 2 + 3 + 4 + 5 = 15 = 6.)



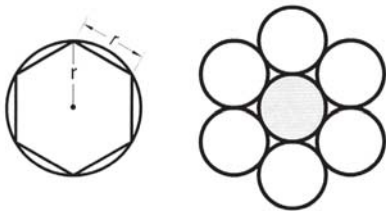
Das Individuum wird sich der Ungeteiltheit allen Seins bewusst. Dazu ist der Weg über die Welt des Erlebens nötig. Er wird zum Paradies im Fall der bedingungslosen Liebe (6). Die Sechs, das Lebensprinzip der Welt, muss als die Rückverbindung der 5 zur Ursache (1) verstanden werden. Im Sex erlebt der Mensch durch die Liebe diese Verbindung als das Eins-sein.

Die Sechs ist vollkommen, denn in ihr sind Aufgang und Untergang. Sie ist das Leben an sich. In ihr wird nichts mehr ausgeschlossen, und man versucht nicht mehr, einem der beiden Pole zu entkommen. Honoré de Balzac meinte dazu: «Es gibt Abgründe, über die die Liebe nicht hinweg kann, aber sie kann sich hineinstürzen».

Die Sechs verlangt nach Verbindung. Typisch dafür ist dieses Symbol der Sechs, es steht für «und». Wir finden es heute noch als «&», d.h. wir begegnen wieder der 2, diesmal zum Zwecke des Austausches und der



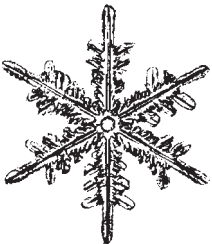
Selbstspiegelung. So steht die 6 auch für Kommunikation, Sich-Begegnen, Sich-Erfahren, Ineinander-Übergehen, usw. Die Sechs symbolisiert die «Aufgabe» des Menschen in ihrer Doppeldeutigkeit. Suchen wir den «Honigtopf» Sex in der Chemie, so finden wir den im Glucose- und Fructose-Molekül (Zucker) mit seinen 6 Kohlenstoffatomen. Der Trieb zu Süß und Sex ist archetypisch. Aber auch die Befriedigung im kreativen Schaffen eines Künstlers oder das Forschen eines Wissenschaftlers sind Ausdrucksformen des Prinzips der Sechs. Für jeden ist etwas anderes süß, aber die Sechs ist letztlich immer die Begegnung mit sich selbst. Was das Individuum im Sex erfährt, kann der Mathematiker theoretisch der Zahl 6 entnehmen. Eine Zahl gilt als vollkommen, wenn die Summe all ihrer Teiler die Zahl selbst ist. Zum Beispiel: $1 + 2 + 3 = 6$ (erste vollkommene Zahl). Weiters: 28, 496, 8128, usw. Solche Zahlen gibt es nur sehr wenige und sie sind alle gerade, d.h. weiblicher Natur (-). Ihr Pendant sind die männlichen Primzahlen (+).



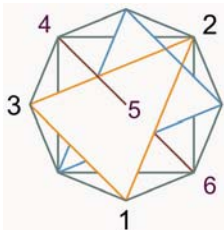
Auch in der Geometrie begegnen wir der Vollkommenheit der 6. Konstruieren wir ein regelmässiges Sechseck, dann sind die 6 Seiten gleich gross wie der Radius des Einheitskreises. Und ordnet man 6 Kreise im

Kreis an, so hat der in der Mitte entstehende Kreis den gleichen Durchmesser wie die äusseren Kreise.

Vollkommenheit und Schönheit (Gleichheit von innen und aussen) sind die Attribute der Sechs. Das entspricht zwar nur einer Halbwahrheit, weil das Subjektive vermeintlich unvollkommen ist und demnach ja nicht schön wäre. Doch dass das Unvollkommene von der wirklichen Vollkommenheit nicht ausgeschlossen wird, ist Sinn der Erfahrung des Prinzips der Sechs.



In der Natur finden wir viele Beispiele für die Offenbarung der Vollkommenheit über die Polarität. Eines davon ist das Wasser und seine Schneeflocke. Wenn das Wasser (2) materiell verfestigt wird, d.h. kristallisiert, entsteht der Sechsstern als formvollendete Schneeflocke. Es heisst, in den vielen Millionen Jahren der Erdgeschichte sind noch keine zwei Schneeflocken gefallen, die in allen Einzelheiten identisch sind. In jedem sitzt ein Kern, von dem genau 6 Strahlen in einem Winkel von 60 Grad ausgehen. Die Physik bestätigt weiter, dass die Kristallisation aufgrund von Verunreinigung des Wassers entsteht. Auch der Anfang und das Ende, ein Aspekt der Sechs wie vorhin schon erwähnt, ist kaum anderswo so drastisch zu finden: Nichts entsteht und vergeht so schnell wie die Schneeflocke.



Im Bagua besetzen die Zahlen 4, 5 und 6 die diagonale Erlebnisachse, um die sich alles dreht. Das ist uns allen vertraut im täglichen Austausch miteinander, ob körperlich, seelisch oder geistig. Im Feng-Shui bezeichnet die 6 ja auch den Bereich «Hilfreiche Menschen», was dem Leser jetzt sicherlich plausibel erscheint. Die Menschen brauchen einander

um sich zu entwickeln und zu vermehren. Nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, wie wir bei der Sieben noch sehen werden. Und sie brauchen die Erfahrung ihrer Kreativität um ihre Schöpferkraft zu erfahren. Aber nicht nur das, sie brauchen vor allem Liebe. Dann ist alles vollkommen, d.h. paradisiatisch. Und

wie könnte es anders sein, im Tarot heisst die sechste Karte der grossen Arkana «Die Liebenden». Die Farben der Sechs drücken Frieden und Liebe aus: Das sind alle blauen Farbnuancen, sowie Hellrot, Rotorange und Rosa.

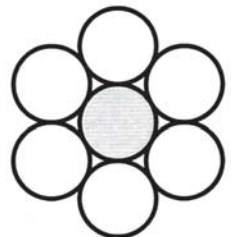
Jede Zahl birgt allerdings immer zwei Aspekte in sich. Dies zeigt uns auch die berühmte 666. In ihrer theosophischen Addition $6 + 6 + 6$ ergibt sie die $18 = 9 =$ Vollendung. Die starke Energie der 666 erfahren wir schwarzmagisch als das Gegenteil von Liebe, das wir ja auch alle kennen als Hass, Neid, Gier, Eifersucht, usw. Die 18 ist eine weibliche Zahl und beschreibt die Macht der Fähigkeit neue Zusammenhänge zu erkennen oder welche herzustellen. Sie wird mit Intuition und Intelligenz des Herzens assoziiert, dem sogenannten Irrationalen. Es ist das Denken in grösseren Bezugsrahmen und Analogien. Alle grossen Denker der neueren Zeit waren und sind sich dessen klar. Nicht so die meisten Menschen. Man könnte meinen die Verteufelung des weiblichen Aspektes (2) der Schöpfung geschah (und geschieht immer noch) aus Angst vor ihrer Göttlichkeit. Sie erinnern sich: Die Zwei ist der Spiegel der Einheit und massgeblich für die Erfahrung derselben ist der Sex. Dieser war immer schon ein rotes Tuch in vielen Kirchen, weil er den Menschen selbst göttliche Erfahrung bringt. Früher durfte die Erde (ebenfalls ein weiblicher Aspekt der Schöpfung) ja noch nicht einmal als eine Kugel, d.h. dreidimensional gesehen werden. Heute im Zeitalter wo wir uns die vierte, fünfte und sechste Bewusstseinsdimensionen erschliessen, steckt aber immer noch in vielen von uns der glorifizierte Kampf der Dualitäten (siehe Pentagramm in der vorherigen Folge) – trotz der vermeintlichen Überwindung derselben. Das erleben viele Menschen Tag für Tag im beruflichen Konkurrenzkampf. Sie befinden sich damit in derselben Zeitschleife wie unser Held in der anfangs erzählten Geschichte.

Polarität will als das Urprinzip der Schöpfung erfahren werden. Denken Sie an die Unreinheit des Wassers (unserer Gefühle), aus der mit der Zeit die vollkommene Schönheit der Schneeflocke entsteht, symbolisch unser Paradies. Dieses müssen wir jeden Augenblick neu erschaffen, so wie die Schneeflocke, die kommt und geht. Zusammengefasst: Unsere Entwicklung basiert auf unseren Erfahrungen mit der Liebe (6), auf welche Art auch immer. Hieraus entstehen stets neue Erkenntnisse. Das symbolisiert die 7.

Die Sieben – das Tor in die geistige Welt

Mit der Sieben verlassen wir die materielle Ebene und blicken ins Jenseits, in das Nicht-Sichtbare, die geistige Ebene. Ist die Sechs als gerade Zahl und weiblichen Geschlechts vor allem mit dem Fühlen beschäftigt, so geht es jetzt bei der Sieben um die männliche Kraft, das Denken.

Dieses geometrische Beispiel zeigt, dass die Sieben durch Handlung in der Welt (1-6) entsteht und diese Welt zugleich von ihr zusammen gehalten wird. Die Sieben entsteht wie von selbst aus der Sechs heraus, wenn diese eine Einheit bildet (Kreis). Die Analogie dazu erleben wir tagtäglich. Jedes Erlebnis bringt in irgendeiner Weise Erkenntnisse mit sich. Insofern bestätigt das die Vollkommenheit der Sechs, weil uns die Sieben erkennen lässt, dass wir in steter Entwicklung sind. Mit der Sieben beginnen wir den Sinn der Polarität zu verstehen, zumindest bei dem Akt der sexuellen Vereinigung. Hierbei erfährt der Mensch Einheit, oder auch Zufriedenheit (mit sich einig), wenn er sein Werk betrachtet, in dem er seine Kreativität perfekt zum Ausdruck gebracht hat. Nicht zufällig wurde



der Sieben im Oktagramm der Bereich «Kinder» zugeordnet, der für Freude, Leichtigkeit und Kreativität steht und dem das Element Metall zugeordnet ist und die Himmelsrichtung Westen. Die Sieben wird symbolisch oft als Himmelsgewölbe dargestellt, so wie es auch als Element Metall geometrisch der Bogenform entspricht. Ein Bogen hat einen Anfang und ein Ende und wie in einer Sinuskurve drückt er einen Zyklus aus. Die Sieben symbolisiert Zyklen und gilt daher als Zeitzahl. Bei einer Bogentür oder z.B. einem Gewölbekeller zeigt sich die 7 als Annäherung von Materie (4) und Geist (3) und das galt schon immer als Glück verheissend. Oder haben Sie schon einmal ein viereckiges Himmelstor gesehen? Wahrscheinlich auch kein Kirchentor. Und bleiben Lebensmittel im Gewölbekeller nicht besonders gut haltbar? Diese Kombination steht für Reichtum. Hier sammelt sich Erdenergie und vitale Schöpferkraft.



Ohne Iglus hätten zum Beispiel die Eskimos früher in der Kälte kaum überleben können. Experimente haben auch gezeigt, das Kranke sich in Igluzelten am schnellsten regenerieren.

Nicht nur 1 + 6 ergeben eine glückliche Sieben. In der 3 + 4 berühren sich Philosophie und Naturwissenschaften in

der 7, was leider vergessen wurde. Auch das würde eine allgemeine Bereicherung der Menschheit darstellen.



Geometrisch als Würfel und Tetraeder symbolisieren 4 + 3 die konkrete materielle Geborgenheit und den umfassenden geistigen Schutz. Wir finden diese Qualitäten in der Form unserer Häuser. Nicht zuletzt verbirgt sich darin auch die Symbolik für das «Dach der Welt» (Tibet).



Im Tarot wird die Sieben als «Der Wagen» dargestellt und beschreibt den Bezug der 2 + 5 = 7 sehr anschaulich. Man sieht den Wagenlenker auf einem Gefährt von 2 Rädern, auf dem er die brennende Stadt hinter sich lassend in schneller Fahrt siegreich von dannen zieht, und dabei zielgerichtet die Balance halten muss. Das symbolisiert die Möglichkeit des Menschen über die Erfahrung und den daraus resultierenden Erkenntnissen zu lernen sein Schicksal bewusst zu gestalten. Das ihm Begegnende ist eine Hilfe für ihn, um sich selbst und das ihm noch Fehlende zu erkennen.

C.G. Jung sagt dazu: «Was wir in uns selbst nicht akzeptieren können, kehrt als Schicksal zu uns zurück». Versäumt unser Held die Deutung des auf ihn zukommenden Impulses, dann wirkt dieser weiterhin unbewusst auf ihn, und er empfindet dieses als schicksalhaft. Aber die Sieben verhindert nur das Verlorengehen unbewusster Teile in uns. Sie fungiert als jenseitiger Spiegel für unser Bewusstsein. Wenn man ihn zerbricht, hat man angeblich «7 Jahre Pech» und meint «oh, verflixte 7», und das 7. Ehejahr gilt allgemein als kritisch.

Die Astrologie bezeichnet das 7. Haus als «Waage», die für Gerechtigkeit steht und von der Venus regiert wird, aber diese regiert ebenso das 1. Haus. Sie stehen sich gegenüber. So sehen wir sie gleich zweimal am Tag hell leuchtend am Himmel erscheinen – morgens und abends. Die Eins überträgt ihren Charakter auf die Sieben und will bedingungslose Selbstliebe und Selbsterkenntnis. Ein anschauliches Beispiel liefert uns die Farbenlehre. Hier präsentiert sich das Prinzip der Sieben in den 3 Grundfarben Blau, Rot und Gelb und den 3 Sekundärfarben Grün, Orange, Violett. Bei der Überlagerung der 6 Farben als Lichtfarben entsteht weisses Licht (7) und bei materiellen Farben ein dumpfes Schwarz.

Die Sieben bezeichnet also die Religio – die Rückbesinnung auf das Eine. Sie übersteigt die dreidimensionale Polarität und steuert als göttliche Ordnungszahl die Welt. Im Judentum symbolisiert der siebenarmige Leuchter (Menora) das in der Mitte erhöhte 7. Licht und deutet damit auf das Besondere der Sieben hin. In der hebräischen Kultur bezieht sich die Zahl 7 symbolisch auch auf das Gold.



Sie können jetzt wahrscheinlich gut nachvollziehen, warum die 7 mit Abenteuer, Reise, Mystik, Philosophie, Religion, Intuition, Phantasie und Übersinnlichem assoziiert wird, aber auch mit Gehirnwäsche, LSD, Drogenversuchen und Bewusstseinskontrolle. Sie ist eine aktive, männliche Energie und steht vor allem für die geistige Kraft des Menschen. Sie zu erfahren erfordert Vertrauen in uns selbst und das Offensein für neue Erfahrungen. Das fällt uns schwer, denn die 7 ist rational oft nicht nachvollziehbar. Mathematisch stellt sie eine Primzahl dar und geometrisch lässt sich ein Siebeneck (Siebenstern) nicht einfach mit Lineal und Zirkel konstruieren.

In der Mythologie begegnet uns die Sieben oftmals in den Märchen und immer in Verbindung mit der Eins: Von den 7 Geisslein bis zu den 7 Zwergen hinter den 7 Bergen. Mancher eilt mit Siebenmeilenstiefeln einher, schafft 7 auf einen Streich und packt seine 7 Sachen. Selbst im Würfelspiel begegnet sie uns ständig: Die Punkte der sich gegenüberliegenden Seiten ergeben immer die Zahl 7. Eine Woche enthält 7 Tage, 7 Farben hat ein Regenbogen, und das Sternentor am Himmel (grosser Wagen) besteht aus 7 Sternen. Auch in den Mythologien alter Kulturen werden «Tore zu den Welten der Götter» beschrieben und können nur mittels der 7 Strahlen betreten werden. Ähnliches finden wir in der Verfilmung der Sage von Stargate, wo die 6 Koordinaten die Strahlen darstellen und der 7. Strahl die Information.

Allerdings, das Tor in die freie geistige Welt sollte wohl dem gewöhnlichen Menschen verschlossen bleiben, denn damit käme er ja in seine bewusste (M)Acht. Das sehen wir im nächsten Beitrag, wenn es um die Acht und Neun geht. Ich freue mich, wenn Sie wieder dabei sind.